

Umschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **61 (1974)**

Heft 24: **Schule, Gesellschaft und soziale Integration**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Umschau

«Publikumserfolge»: eine erfolgreiche Arbeitswoche

Auf Einladung der «Gesellschaft Schweizerische Filmarbeitswoche» treffen sich seit elf Jahren filminteressierte junge Schweizer zu einer Filmarbeitswoche im herbstlichen Fiesch. Die Erfahrungen früherer Arbeitswochen wie auch die in den letzten Jahren entstandenen neuen Methoden der Filmanalyse wurden von den Leitern laufend verarbeitet, so dass nach vielfältigen methodischen Richtlinien vorgegangen werden konnte. Wie es einer der Leiter, der Filmmacher Urs Graf, ausdrückte, sollten sich in der Gruppenarbeit «Gruppendynamik und Ideologiekritik, Emotionen und Intellekt, Unbewusstes und Bewusstes» vereinen. Anstösse zu diesem Vorgehen gaben die Autoren Albrecht, Wember, Zöchbauer.

Albrecht befasste sich mit den stilistischen Eigenarten und dem strukturellen Aufbau eines Films. Die filmischen Mittel werden intensiv analysiert, bis die Akzentsetzung, die der Film gegenüber den Realitäten von Zeit und Raum, sozialen und persönlichen Ereignissen vornimmt, feststellbar wird.

Bei *Zöchbauer* spielen die unterschiedliche persönliche Lebensgeschichte und die psychischen Strukturen des Filmbetrachters eine grosse Rolle. Der Betrachter sieht und interpretiert nämlich nur die Teile eines Films, die seiner Erfahrungswelt nahestehen. Reflektiert eine Gruppe die Interpretationen ihrer einzelnen Mitglieder, kann daraus ein richtiges Kommunikationstraining werden. Der einzelne lernt durch den Film sich selbst und die andern besser kennen.

Wember schliesslich interessiert sich für die Manipulationsmechanismen in einem Film. Auch die Arbeit des Filmmachers wird bestimmt durch die objektiven Gegebenheiten der Gesellschaft, ob er sich dessen bewusst ist oder nicht. Der Film «verrät» dem «hellsehenden» und «hellhörigen» Betrachter die Normen und Wertvorstellungen, von denen der Filmmacher ausgeht.

Welche Filme wurden in Fiesch analysiert? Zur Verfügung standen: «Spiel mir das Lied vom Tod», «Easy Rider», «Godfather», «Goldfinger», «Love Story», die Fernsehserien «Der Chef», «Die seltsamen Methoden des Franz Joseph Wanninger», «Bonanza», «Dr. med. Marcus Welby», «Die Strassen von San Francisco», «Ein Herz und eine Seele».

Die Gruppe, zu der ich stiess, befasste sich hauptsächlich mit den Filmen «Love Story» und «Easy Rider». Die Arbeit an «Love Story» wurde frühzeitig abgebrochen, als der Gruppe klar wurde, dass sie diesen Film voreilig und in Unkennt-

nis der Gruppenbedürfnisse gewählt hatte. Im Grunde sagte der Film niemandem zu. Trotzdem wurde gerade am Beispiel dieses Films deutlich, wie subjektiv die Bewertungen einzelner Personen und Handlungen sind, wie sehr sich die Filmindustrie widersprüchliche Regungen des Zuschauers zunutze machen kann. Beim Film «Easy Rider» wurden in einem ersten Arbeitsgang nach den Anregungen von Urs Graf Sympathien und Antipathien den Personen und Handlungen gegenüber ermittelt, unterschiedliche Bewertungen darauf eingehend diskutiert. Die Gruppe kam auf die Vermutung, dass der Film in vielen Belangen unehrlich sei. Ein zweites Betrachten des Films, wobei in Richtung Albrecht-Methode gearbeitet wurde, bestätigte den Verdacht. Am Beispiel der vom Filmmacher gewählten und raffiniert eingesetzten Musik offenbarten sich die Widersprüche des Films besonders deutlich. Das Ergebnis der Gruppendiskussionen lautete schliesslich: Peter Fonda zeigt uns die Geschichte einer Illusion, scheint sich der Illusion bewusst zu sein, zerstört sie aber nicht.

Die Gruppenarbeit bildete lediglich das «Rückgrat» der Arbeitswoche. Zahlreiche Denkanstösse erhielten die Teilnehmer von den Veranstaltungen ausserhalb der Gruppensitzungen, ganz zu schweigen von den vielen mit persönlichem Einsatz und Begeisterung geführten Gesprächen. Gelegenheit war gegeben, neben den in der Gruppe untersuchten Hauptfilmen Serien und Filme aus dem Gesamtprogramm anzuschauen und nach Bedarf in verschiedenen Gruppierungen zu diskutieren.

Als besonders wertvoll für unsere Gruppenarbeit erwiesen sich die Ausführungen von Mathias Knauer über die Funktion der Film-Musik, die im besten Fall in ein kritisches Verhältnis zum Film-inhalt treten sollte. Ein wichtiges Thema bei allen Diskussionen waren die Produktionsverhältnisse beim Film und die Machbarkeit des Publikumsgeschmacks. Knauer schilderte in einem ausgezeichneten Referat die Entstehung der Fernsehindustrie, den Warencharakter vieler Sendungen, ihre Verknüpfung mit Kapital und Werbung. Aufgrund dieser Informationen liess sich auch bei den gezeigten Filmen das lückenlose Zusammenarbeiten des «Medienverbands» nachweisen. Das heisst, der Kinogänger sieht nicht nur einen Film, er wird gleichzeitig in seinem Alltag mit einer Flut von Konsumgütern, Schallplatten, Büchern, Posters, Modeartikeln, Spielzeug usw. überschwemmt, die mit diesem Film gekoppelt sind.

Kommunikation und Information waren in Fiesch auch diesmal gross geschrieben. Sie weckten in den Teilnehmern das Bedürfnis, noch «medienaktiver» zu werden. Von der Arbeitswoche kann man sich eine nachhaltige positive Wirkung auf das zukünftige filmkulturelle und medienpädagogische

gische Leben in der Schweiz versprechen. Es ist deshalb um so bedauerlicher, dass der Bundesrat das Gesuch der Gesellschaft für einen Unterstützungsbeitrag mit der Begründung abgelehnt hat, die Arbeitswoche sei nicht von gesamtschweizerischer Bedeutung. Beatrice Leuthold

Literatur

- Gerd Albrecht, «Die Filmanalyse – Ziele und Methoden», in: Filmanalysen 2, Verlag Haus Altenberg, Düsseldorf 1964
- Bernward Wember, «Objektiver Dokumentarfilm?» Colloquium-Verlag, Berlin 1972
- Franz Zöchbauer, «Kommunikationstraining – Ein Erfahrungsbericht», Quelle & Meyer 1974
- Th. Adorno/H. Eisler, «Komposition für den Film», Rogner & Bernhard 1971
- Götz Dahlmüller, Wulf D. Hund, Helmut Kommer, «politische fernsehfiabel», rororo 6849
- Hans Magnus Enzensberger, «Baukasten zu einer Theorie der Medien», Kursbuch 20, Frankfurt 1970

Fast eine halbe Million an Institutionen der Behindertenhilfe!

PI – In seiner Herbstsitzung hat der Vorstand von Pro Infirmis auch dieses Jahr wieder eine Reihe von ausserordentlichen Beiträgen aus dem Erlös der Osterspende an Institutionen der Behindertenhilfe beschlossen. Es handelt sich dabei um einen Betrag von insgesamt 450 000 Franken. Auf die einzelnen Behinderungsarten verteilt, setzt sich diese Summe wie folgt zusammen: Geistig Behinderte: 125 000 Franken; körperlich Behinderte: 78 000 Franken; Sinnesbehinderte (Seh- und Hörgeschädigte): 90 000 Franken; diverse Behinderungen: 124 000 Franken, und erziehungsschwierige Kinder: 32 000 Franken.

Ausser Um- und Neubauten sowie Einrichtungen von Heimen und Werkstätten hat Pro Infirmis auch dieses Jahr wieder Filme und Publikationen zur Aufklärung über Behinderte und deren Probleme bedacht. So leistet sie an den Film «Regula oder keine Angst vor MS (Multiple Sklerose)» und an die französische Version des Gehörlosenfilms «Auch unsere Stimme soll gehört werden» je 20 000 Franken.

Von den 51 eingegangenen Gesuchen konnten 40 berücksichtigt werden. In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, dass Höhe und Umfang dieser ausserordentlichen Pro Infirmis-Beiträge ganz direkt vom Ergebnis der jeweiligen Ostersammlung abhängt.

Staatsbürgerliche Verhaltensweisen fördern

Schweizerische Tagung der Oberstufenlehrer in Vaduz

ar. - Für einmal veranstaltete die Konferenz

schweizerischer Oberstufenlehrer (kso) ihre traditionelle Arbeitstagung im liechtensteinischen Hauptort Vaduz: «Erziehung zur Heimatliebe – Staatsbürgerliche Erziehung» hiess das Tagungsthema.

Unter dem Vorsitz von Reallehrer Fritz Römer (Niederweningen) hatten sich zahlreiche Oberstufenlehrkräfte aus der ganzen deutschsprachigen Schweiz zusammen mit ihren Kollegen aus dem Fürstentum Liechtenstein eingefunden. Nach einem grundsätzlichen Referat zum Tagungsthema, das vom stellvertretenden Regierungspräsidenten von Liechtenstein, Hans Brunhart, gehalten worden ist, wurden als erstes Möglichkeiten aufgezeigt und Anregungen gegeben, wie grundlegendes Wissen über unsere nahe Umwelt, sei es aus geografischer, historischer, biologischer, sozialer oder wirtschaftlicher Sicht, an die Oberstufenschüler herangetragen werden kann.

Für seine Heimat Mitverantwortung tragen

Der grosse Schritt von der eher gefühlsmässig erfahrenen Heimatliebe zur echten staatsbürgerlichen Gesinnung wird, so ergab der zweite Teil der Tagungsarbeit, dann getan, wenn der junge Mensch gewillt ist, für seine Heimat Mitverantwortung zu tragen und er sich für Aufgaben wie Heimatschutz, Denkmalpflege, Natur- und Umweltschutz und Raumplanung persönlich einsetzt. Er wird dabei auch erfahren, dass man zu solchen Anliegen in guten Treuen verschiedener Meinung sein kann und dass hier verschiedenartige Interessen oft hart aufeinander prallen. Für den Oberstufenlehrer gilt es darum, seinen Schülern mögliche Interessenkollisionen aufzuzeigen, aber auch anzudeuten, wie solche Konflikte, wenn sie erst einmal bewusst gemacht worden sind, ausgeglichen werden können.

Fern-Uni: Hochschule der Zukunft?

Die erste deutsche Fernuniversität, die zu Beginn des Wintersemesters 1975/76 in Hagen (Westfalen) ihren Betrieb aufnehmen soll, könnte nach Meinung des Nordrhein-Westfälischen Wissenschaftsministers Johannes Rau schon nach Ablauf von fünf Jahren die grösste deutsche Hochschule werden. Rau erklärte vor Journalisten, in der Aufbauphase könnten etwa 9000 Studierende der Mathematik und der Wirtschaftswissenschaften aufgenommen werden. Um 1980 etwa werde sich diese Zahl auf 20 000 bis 30 000 erhöhen.

Die Fern-Universität werde schon bald nicht mehr nur Sache Nordrhein-Westfalens, sondern der ganzen Bundesrepublik sein, meinte Rau. Fast 700 Wissenschaftler, die ihr Wissen auf postalischem Wege vermitteln wollten, hätten sich um Aufnahme in den Gründungsausschuss beworben.

Die neue Fern-Uni soll die anderen, überlasteten Hochschulen vor weiterer Überfüllung schützen

und einen Beitrag im Kampf gegen den Numerus clausus leisten. Mit Studienbriefen, Kassetten und Tonbändern arbeite der «Fern-Student» zu Hause.

Revision des Berufsbildungsgesetzes kommt voran

Die Revisionsarbeiten am schweizerischen Berufsbildungsgesetz sind nach den Erklärungen des Direktors des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit (BIGA), Fürsprecher Jean-Pierre Bonny, am Pressetag der schweizerischen Textilindustrie, in vollem Gange.

Im kommenden Jahr wird der Revisionsentwurf ins Vernehmlassungsverfahren geschickt. Bis Ende 1975 hofft man, den Entwurf bereinigen und dem Bundesrat Antrag stellen zu können. Bereits 1976 wären dann die Beratungen in den Eidgenössischen Räten möglich, so dass das revidierte Gesetz voraussichtlich 1977 in Kraft treten könnte. *Betriebslehre bleibt*

Das BIGA will die sog. Betriebslehre grundsätzlich beibehalten, aber sie insbesondere in den handwerklichen und industriellen Berufen anders gestalten. Die Vermittlung der einzelnen beruflichen Fertigkeiten wird vermehrt in der Form von praktischen Kursen erfolgen, so dass sich die Ausbildung in den Betrieben hauptsächlich auf das Üben und Vertiefen der in den Kursen erlernten Fertigkeiten erstrecken wird. Den zunehmend unterschiedlichen Begabungen der Lehrlinge soll vermehrt mit Einführung von Stufenlehren Rechnung getragen werden. Der steigende Bedarf an unteren und mittleren Kadern erfordert einen erheblichen Ausbau der Institutionen für die Weiterbildung.

Im beruflichen Unterricht ist ein stärkeres Gewicht auf die menschliche und staatsbürgerliche Bildung der Lehrlinge zu legen. Zu diesem Zweck werden gegenwärtig die Normallehrpläne neu bearbeitet.

Der Unterricht soll zudem durch eine zweckmässigere Organisation, eine angemessene Regionalisierung der Berufsschulen und eine Verbesserung der Ausbildung der Lehrkräfte wirkungsvoller gestaltet werden.

Aus Kantonen und Sektionen

Bern:

Erfolgreiche Berner Schulversuche im Fremdspracheunterricht

Die siebenjährige Versuchsperiode mit Fremdspracheunterricht bereits im vierten Schuljahr ist im Kanton Bern mit «beträchtlichem Erfolg»

abgeschlossen worden. Wie das bernische Amt für Information mitteilt, hat eine Umfrage des kantonalen Amtes für Unterrichtsforschung und -planung ergeben, dass die Kinder von den für den Französischunterricht verwendeten audiovisuellen Lehrmethoden begeistert waren.

Im erläuternden Bericht zur Umfrage wird der frühzeitige Fremdspracheunterricht mit der im vorpubertären Alter noch vorhandenen Spontaneität, Unbefangenheit und dem Mitteilungsbedürfnis der Kinder begründet. «Die spontane, unbefangene Lust am Nachahmen und am Spielen einer Rolle» solle deshalb für das Erlernen einer Fremdsprache ausgenützt werden.

Ein erzieherischer Aspekt

Zudem habe dieser Unterricht auch einen erzieherischen Aspekt; durch den frühen Beginn des Erlernens einer Fremdsprache durchlaufe der Schüler zum zweitenmal «das unbewusst gebliebene Erlebnis sprachlicher Umweltorientierung». Die Verwendung von audiovisuellen Lehrmitteln simuliere überdies annähernd das fremdsprachliche Milieu, so dass auf diese Weise die frühkindlichen Anlagen noch besser ausgenützt werden können.

Die Begeisterung der Kinder für den Unterricht ging nach Angaben aus der Lehrerschaft so weit, dass der Ausfall einer Französischstunde wie eine Strafe aufgefasst wurde. In der Beurteilung der audiovisuellen Methoden gehen die Auffassungen der Lehrer zum Teil stark auseinander. Hingegen hätte sich gezeigt, dass diese Methoden die Schüler in sprachlicher und sprachtechnischer Hinsicht fördern und sie besser zuhören und nachgestalten lehren. Der Fremdspracheunterricht vergrössere auch die Sprachfreudigkeit in der Muttersprache, und die Schüler würden ihre Aussprache in der deutschen Sprache bewusster kontrollieren.

Zusammen mit Bern hatten 1967 auch die beiden Basler Halbkantone und Solothurn Fremdsprachenschulversuche im vierten Schuljahr eingeführt.

Luzern:

Einem bedeutenden Luzerner Lehrer zum hundertsten Geburtstag: Anton Bucher (1874–1940)

Am 20. Dezember würde Lehrer Anton Bucher, Weggis, seinen hundertsten Geburtstag feiern, wenn nicht vor 34 Jahren Krankheit und Tod den grossen Schaffer für Schule, Öffentlichkeit und Schriftstellerei zerbrochen hätten.

Anton Bucher war als Sohn eines von Schicksal und Krankheit viel betroffenen Vaters und einer ausserordentlich tüchtigen, frohen und frommen Mutter im entlebuchischen Marbach geboren worden. Es war ein Glück, dass ein aufmerksames Schulratsmitglied den aufgeschlossenen, aber ar-